

Lebensphilosophie und Religion bei Georg Simmel

Von
Horst Müller



Duncker & Humblot · Berlin

HORST MULLER

Lebensphilosophie und Religion bei Georg Simmel

Lebensphilosophie und Religion bei Georg Simmel

Von

Dr. Horst Müller



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten
© 1960 Duncker & Humblot, Berlin
Gedruckt 1960 bei F. Zimmermann & Co., Berlin-Neukölln
Printed in Germany
D 188

Inhalt

Vorbemerkungen zur Thematik, Begrenzung und Gliederung des Untersuchungsgegenstandes	9
---	---

Erster Teil

Die erkenntnistheoretischen und metaphysischen Voraussetzungen der Religionsphilosophie Simmels

Erstes Kapitel: <i>Die Entfaltung der Wirklichkeitsauffassung (Leben und Wirklichkeit)</i>	16
§ 1. Die „schlichte“ Wirklichkeit und das Ideelle	16
§ 2. Die Selbsttranszendenz des Lebens	21
§ 3. Der Parallelismus der Weltformen	24
§ 4. Wirklichkeit und Wahrheit	28
§ 5. Der Vorrang des Lebens gegenüber der Idee	29
§ 6. Wirklichkeit und Symbol	32
Zweites Kapitel: <i>Die Entfaltung der Zeitanschauung (Leben und Zeit)</i> . .	38
§ 7. Der Ausgangspunkt	38
§ 8. Stellung zu Kants Zeit-Theorie	39
§ 9. Stellung zur Wiederkunftslehre Nietzsches	40
§ 10. Stellung zu Bergsons Zeit-Theorie	43
§ 11. Erinnerung und Lebensvergangenheit	45
§ 12. Die „Irrealität“ der begrifflichen Zeit	47
§ 13. Die Gegenwart als gelebte Zeitlichkeit	48
§ 14. Die Zeit als Lebenskonstituante	49
§ 15. Die Rolle der Zeit im historischen Bewußtsein	51
§ 16. Die individuelle Zeitlichkeit als Schicksal — Übergang zum Freiheitsproblem	54
Drittes Kapitel: <i>Die Entfaltung des Freiheitsverständnisses (Leben und Freiheit)</i>	57
§ 17. Die Vieldimensionalität der Freiheit	57
§ 18. Freiheit und Ichbewußtsein	59
§ 19. Die Dialektik der Freiheit	61
§ 20. Freiheit und Verantwortlichkeit	62
§ 21. Das Moralprinzip des Freiheitsmaximums	64
§ 22. Freiheit und individuelles Gesetz	65
§ 23. Freiheit und Zweck	70
§ 24. Freiheit, Zeit und Wirklichkeit	71

Zweiter Teil

Die Problematik des religiösen Glaubens
in lebensphilosophischer Sicht

Erstes Kapitel: <i>Vorstoß zum Zentrum der Simmelschen Religionsphilosophie</i>	75
§ 25. Grundsätzliches zur methodischen Durchführung	75
§ 26. Die Koordination und äquivalente Parallelität der Religion zu andern Weltformen als Grundvoraussetzung	77
§ 27. Die beiden Hauptprobleme der Simmelschen Religionsphilosophie .	80
§ 28. Leitende Gesichtspunkte zur Bestimmung der Eigengesetzlichkeit der Religion	82
a) Die Religion als Funktionskategorie	82
b) Der religiöse Trieb als schöpferische Potenz	84
c) Religiöses Apriori und Lebensprozeß	86
Zweites Kapitel: <i>Religion und Wirklichkeit (Die Verankerung der Religion in der Bewußtseinsstruktur)</i>	88
§ 29. Die Vorbereitung der Religion im Leben oder das Phänomen des „Religioiden“	88
§ 30. Die Objektivierung des religiösen Lebensprozesses zu zeitlos gültigen Vorstellungsinhalten	91
§ 31. Der Glaube	98
§ 32. Vorstellungs- und Verstehensweisen des Göttlichen	101
a) Die Gläubigen und ihre Götter	101
b) Die Gottheit in der Mystik und im Pantheismus	107
c) Das Problem der Personalität Gottes	110
Drittes Kapitel: <i>Religion und Zeit (Endliches und ewiges Leben)</i>	113
§ 33. Die Beziehung der Zeit zum Tode und die Todesverflochtenheit des Lebens	113
§ 34. Das Verhalten des Menschen zum Tode	117
§ 35. Versuche einer Sinndeutung der Unsterblichkeitsideen	120
Viertes Kapitel: <i>Religion und Freiheit (Nähe und Ferne zum protestantischen Prinzip)</i>	127
§ 36. Die Korrelation von Freiheit und Bindung in der Religion	127
§ 37. Stellung zur Religionsphilosophie Kants	129
§ 38. Individuelles Gesetz und Heil der Seele	131
Fünftes Kapitel: <i>Der Mensch und das Absolute</i>	134
§ 39. Das Problem der Überwindung der Endlichkeit und Gebrochenheit des Menschen	134
§ 40. Die von der Substantialität befreite Religion als reine Funktion des Lebens oder der intransitive Glaube	137

§ 41. Die Erlösung als Ausgangspunkt religionstypologischer Zuordnung .	142
a) Die Erlösungsidee als Signatur des religiösen Lebens	142
b) Die soteriologische Richtungsoffenheit im Neuprotestantismus .	144
c) Die Erlösung durch Individuation bei Simmel	144
§ 42. Die Geschichtslosigkeit der Religion des Lebens und das Reich des „Unsagbaren“	145
§ 43. Die Religionsphilosophie als Brücke und Tür	150
Résumé	154
Literaturverzeichnis	159

Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen für Simmels Schriften

BdD	= Buch des Dankes 1958.	KgE	= Der Krieg und die geistigen Entscheidungen 1917.
BT	= Brücke und Tür 1957.	Konfl	= Der Konflikt der modernen Kultur 1926 ³ .
Christ. u. K.	= Aufsatz: Christentum u. Kunst 1907 = BT 129 bis 140.	Kt	= Kant 1924 ⁶ .
Diff	= Über soziale Differenzierung 1890.	Leb	= Lebensanschauung 1922 ² .
Erk. d. Rel.	= Aufsatz: Beiträge zur Erkenntnistheorie der Religion 1902 = BT 105 bis 116.	Mor	= Einleitung in die Moralwissenschaft I 1892 II 93.
Eth	= Vorlesung: Ethik und Probleme der modernen Kultur 1913.	Panth	= Aufsatz: Vom Pantheismus 1902.
Frg	= Fragmente und Aufsätze aus dem Nachlaß 1923.	PdG	= Philosophie des Geldes 1920 ³ .
GdS	= Grundfragen der Soziologie 1917.	PdK	= Zur Philosophie der Kunst 1922.
Geg. d. Leb.	= Die Gegensätze des Lebens und der Religion 1904.	PK	= Philosophische Kultur 1923 ³ .
Gesch	= Die Probleme der Geschichtsphilosophie 1907 ³ .	Rel	= Die Religion 1912 ³ .
Gt	= Goethe 1923 ⁵ .	Rel. u. W.	= Aufsatz: Religiöse Grundgedanken und moderne Wissenschaft (Antwort auf eine Rundfrage) = BT 117 – 121.
HdP	= Hauptprobleme der Philosophie 1927 ⁶ .	Rem	= Rembrandt 1919 ² .
Heil d. S.	= Aufsatz: Vom Heil der Seele 1902 = BT 122 bis 128.	SchN	= Schopenhauer und Nietzsche 1907.
KG	= Kant und Goethe 1918 ⁴ .	Schp	= Schulpädagogik 1922.
		Soz	= Soziologie 1908.
		Soz. d. Rel.	= Aufsatz: Die Soziologie der Religion 1898.
		WhV	= Vom Wesen des historischen Verstehens 1918.

Vorbemerkungen zur Thematik, Begrenzung und Gliederung des Untersuchungsgegenstandes

a) Allgemeines zum Thema

Die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung ist es, einen Weg zum Verständnis des denkerischen Anliegens der Philosophie Georg Simmels zu weisen. Beim Studium seines Gesamtwerkes stößt man zunächst auf fast unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten. In einem feingeschliffenen essaistischen Stil meditiert Simmel über die Verwicklungen und Verschlingungen, von denen das menschliche Dasein betroffen ist. Hier werden keine bloßen Theoreme entwickelt, sondern Einsichten vorgelegt, die aus dem unmittelbaren Miterleben eines nach allen Seiten beweglichen Geistes entspringen. Simmel gehört zu jenen Denkern, die eine systematische Ab-
rundung grundsätzlich niemals für das erste Erfordernis des Philosophierens gehalten haben. An die Stelle der Konstruktion tritt bei ihm die Analyse, an die Stelle der abgerundeten Architektonik eine unbegrenzt erweiterbare Heuristik, an die Stelle des formalen Methodismus der erlebnisfrische Impuls, an die Stelle trockener Reflexion die aphoristisch andeutende Intuition.

Simmel hat es den Interpreten nicht leicht gemacht. Oft erhält man den Eindruck, als spreche ein philosophierender Künstler bald über diesen, bald über jenen Gegenstand, wie es ihm in einem beinahe spielenden schöpferischen Erkenntnisdrang gerade einfällt. Sucht man bestimmte Aussagen näher zu analysieren, so scheinen sie den Händen wieder zu entgleiten. Aber so bleibt es nur bei der ersten Begegnung mit dem Werk dieses Mannes. Es ist ein gefährlicher Irrtum, wenn man glaubt, daß der Inhalt seiner philosophischen Essays sich in unverbindlichen geistreichen Paradoxien erschöpfe, und daher einem oberflächlichen Genießen schon zugänglich sei. Zum vollen Verständnis seines Gesamtwerkes bedarf es vieler Monate, vielleicht sogar Jahre. Aber sind wir erst einmal von diesem Autor in die Bewegung des Gedankens hineingerissen – und „Bewegtheit“, „Werden“, „Prozeß“ sind Lieblingsausdrücke Simmels – dann wird es immer leichter, die wiederkehrenden Leitideen zu erkennen, die sich wie ein roter Faden durch alle Veröffentlichungen hindurchziehen. Dann wird man gewahr, daß hinter solchen disparaten Zeugnissen dennoch eine *Einheit* waltet. Es ergeht also die Aufforderung an den Interpreten, das unzweifelhaft bestehende gemeinsame, zusammenhaltende geistige Band herauszufinden.

b) Begrenzung des Themas

Es könnte sich die Frage erheben: Ist die Begrenzung auf ein Einzelthema bei solchem Denker überhaupt zulässig? Und wenn man sie aus irgendwelchen zwingenden Momenten heraus auf sich nehmen muß: in welchem Grade ist sie noch erlaubt? Denn tatsächlich ist eine Zuordnung der in seinen Büchern behandelten Themen zu größeren „Gebieten“ nur durch künstliche, die Einheit des Textes zerreißende Einschnitte möglich. Jedes seiner Werke, ja schon beinahe jeder Aufsatz, nimmt Bezug auf das Gesamt der Kultur, handelt eigentlich über das eine große Thema „Der Mensch“ bzw. „Einzelleben im Gesamtleben“, nur immer wieder in anderer Variation¹. Alles ist mit allem verflochten, verwebt wie in einem „Teppich des Lebens“, um den Titel eines Gedichtwerkes des mit Simmel befreundeten Dichters Stefan George zu gebrauchen.

Die Einspannung eines besonderen, nur einen Bereich behandelnden Themas in einen Rahmen, der die unendliche Fülle des Gebotenen begrenzt, ließe sich kaum mit gutem Gewissen rechtfertigen, wenn nicht zum Glück Simmel selber die menschliche Kultur als ein Gebilde angesehen hätte, das von verschiedenen „Lebensreihen“ durchzogen wird. So durften wir ein Gebiet ins Auge fassen, das nun doch die Ausscheidung alles von ihm entfernter Gelegenen ermöglicht.

Der Bereich, den wir ausgewählt haben, die Religion, gehört zu den umstrittensten Fragekomplexen in der Erforschung der europäischen Lebensphilosophie. Noch einmal steigen Bedenken auf: Sind denn Simmels Bemühungen, eine Bestimmung des Wesens und der Aufgabe der Religion zu finden, überhaupt bedeutsam genug, um ihnen eine Untersuchung zu widmen?

Überblickt man die zeitgenössische Literatur, so fällt auf, wie rasch die Kritiker Simmels mit negativen Beurteilungen zur Stelle waren. Soweit man sich nach dem Tode des Philosophen (26. 9. 1918) mit diesem Thema befaßt hat, hat sich daran kaum etwas geändert. So kann man es durchaus als die noch heute allgemein verbreitete Auffassung ansehen, wonach dem Problem der Religion bei Simmel nur ganz peripherische Bedeutung zukomme. Religionsphilosophische und theologische Autoritäten (Wobbermin, Scheler, Scholz, Jelke, Wünsch, Hessen, Bauhofer, Steffes, Straubinger)²

¹ Vgl. Richard Lewinsohns Erinnerungen an Simmel (BdD 170).

² Georg Wobbermin: Systematische Theologie nach religionspsychologischer Methode. 2. Bd. Das Wesen der Religion 1925², 441–445. – Max Scheler: Vom Ewigen im Menschen 1933³, 521–523. – Heinrich Scholz: Religionsphilosophie 1922², 265–273. – Robert Jelke: Religionsphilosophie 1927, 127. – Georg Wünsch: Wirklichkeitschristentum 1932, 119. – Johannes Hessen: Die Religionsphilosophie des Neukantianismus 1924², 183 f. – Johannes Hessen: Religionsphilosophie. 2. Bd. System der Religionsphilosophie 1955², 243–246. – Oskar Bauhofer: Das Metareligiöse. Eine kritische Religionsphilosophie 1930, 198–200.

stimmen mehr oder weniger darin überein, daß Simmels Religionstheorie indiskutabel sei. Es ist übrigens gleichgültig, ob man dabei Simmel selbst jedes Verständnis für das wahre Wesen der Religion abspricht, oder seine Theorie als für die Weiterentwicklung der Religionsphilosophie völlig nichtig und belanglos ansieht. Für diese Interpreten waren das offenbar wechselseitig sich stützende Argumente.

Simmel selbst hat in keiner Weise dazu beitragen wollen, daß sich die Aufmerksamkeit der geistigen Welt auf seine Religionstheorie richte, im Gegensatz zu den Neukantianern, die sich an geschlossenen Systemen versuchten (Reischle, Cohen, Natorp, Mehlis, Görland)³. Formulierungen, Bestimmungen, Folgerungen, Stellungnahmen bezüglich des Themas der Religion finden sich bei ihm – abgesehen von einer kleinen monographischen Studie aus dem Jahre 1906 – weithin zerstreut vom Erstlingswerk bis zu den letzten Tagebuchaufzeichnungen. Aber, so quantitativ gering an Umfang (insgesamt kaum 300 Seiten) diese Äußerungen sein mögen, allein schon die Häufigkeit, mit der Simmel auf dieses Gebiet zu sprechen kommt, verrät ein Interesse dieses Denkers an der Religion, das unmöglich als nicht wesentlich beiseite geschoben werden kann⁴. Gleichbleibend richtete sich seine Aufmerksamkeit auf den Kampf um die gültige Religionsform.

Die Anschauungen Simmels über die Religion sind niemals bloße Gelegenheitsäußerungen, sondern ergeben sich folgerichtig aus der Gesamtkonzeption seines Denkens. Sorgsam müssen wir herausarbeiten, welche Rolle und Stellung gegenüber andern Verstehens- und Seinsweisen die Religion bei ihm einnimmt, um seine Aussagen gerecht würdigen zu können. Weiterhin müssen wir uns vergegenwärtigen, welche Eigentümlichkeiten innerhalb des riesigen Problemkomplexes der Religionsphilosophie er untersuchen wollte und welche Einzelfragen er bewußt und ausdrücklich von seinen Erörterungen ausschloß.

Wie überall, so bietet er auch hier keine fertigen Theorien oder Deduktionen aus philosophischen Sätzen, sondern läßt den Leser teilnehmen an der Suche nach letztmöglichen Wirklichkeitszusammenhängen. Die Gedan-

– Johann Peter Steffes: Religionsphilosophie 1925, 115 f. – Heinrich Straubinger: Einführung in die Religionsphilosophie 1929, 53–55. – Vgl. außerdem noch: G. Niemeier: Die Methoden und Grundauffassungen der Religionsphilosophie der Gegenwart 1930, 161–165. – Friedrich Karl Schumann: Religion und Wirklichkeit 1913, 99–145. – Hans Leisegang: Deutsche Philosophie im XX. Jahrhundert 1928, 101–102. – Hans Leisegang: Religionsphilosophie der Gegenwart 1930, 71 f. (Philosophische Forschungsberichte 3).

³ Max Reischle: Die Frage nach dem Wesen der Religion 1889. – Hermann Cohen: Der Begriff der Religion im System der Philosophie 1915. – Paul Natorp: Religion innerhalb der Grenzen der Humanität 1908². – Georg Mehlis: Einführung in ein System der Religionsphilosophie 1917. – Albert Görland: Religionsphilosophie als Wissenschaft aus dem Systemgeiste des kritischen Idealismus 1922.

⁴ Zwischen den Jahren 1898 und 1901 hielt Simmel fast in jedem Semester Vorlesungen über Religionsphilosophie.